

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Inserate die fünfgespaltene Petitzeile 20 Hfg.

Redaktion: N. Wiehle, Linden-Gannover.

Sämmtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: N. Wiehle, Linden-Gannover, Falkenstraße 28. Postzeitungsliste: Nr. 1187.

Nr. 30.

Hannover, den 25. Juli 1896.

6. Jahrgang.

Bekanntmachungen.

Der Hauptvorstand hat beschlossen, daß eine Agitation über ganz Deutschland im August und September stattfinden soll. Da die Vorbereitungen dazu sehr umfangreich sind, eruchen wir die bestehenden Agitationskommissionen uns mitzutheilen, wie sie glauben, daß in ihren Bezirken die Agitation am wirksamsten betrieben werden kann. Ferner bitten wir um Angabe der Orte, wo nur am Sonntag eine Versammlung stattfinden kann, ebenso von Orten, wo bisher eine Versammlung noch nicht stattgefunden, aber Brauereiarbeiter vorhanden sind.

In letzterer Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß seitens einiger Reiseunterstützungs-Auszahler bereits an solche Mitglieder eine Unterstützung ausgezahlt ist, welche dem Verbaude noch kein halbes Jahr angehören. Wir bringen daher folgende Bestimmungen unseres Statuts in Erinnerung, und sprechen zugleich den Wunsch aus, daß die Vorstände sich streng danach richten:

1. Laut § 7 des Statuts soll an Mitglieder, welche dem Verbaude ein halbes Jahr angehören und mit dem Beitrage nicht im Rückstande sind, nach einer Wartezeit von 3 Wochen (also wenn das betreffende Mitglied bereits drei Wochen fremd ist) eine Reiseunterstützung von 1 Pfennig pro Kilometer aber nicht mehr als 50 Pfg. pro Tag und an einem Orte nicht mehr als 1,50 Mk. ausgezahlt werden. Nach Auszahlung von 15 Mk. erlischt für ein halbes Jahr die Unterstützungsberechtigung.

2. Mitglieder, welche ein volles Jahr dem Verbaude angehören, erhalten 2 Pfg. pro Kilometer auf der Reise. Diese Reiseunterstützung darf 1 Mk. pro Tag nicht übersteigen, und über 3 Mk. werden an das betreffende Mitglied nur dann ausbezahlt, wenn zwischen dem letzten Auszahlungsorte und dem Orte, wo es die Reiseunterstützung erheben will, eine Zahlstelle nicht liegt. (Kommt z. B. ein Mitglied von Frankfurt nach Hannover und hat in Kassel Reiseunterstützung nicht erhoben, so werden ihm in Hannover nur 3 Mk. ausgezahlt.) Nach Auszahlung von 30 Mk. im Ganzen erlischt die Unterstützungsberechtigung.

3. Mitglieder, welche ein Jahr dem Verbaude angehören und mit den Beiträgen nicht im Rückstande sind, erhalten, wenn sie sich an einem Orte arbeitslos aufhalten, pro Tag 50 Pfg. Unterstützung bis zu 30 Mk. im Ganzen. Dann hört die Unterstützungsberechtigung auf.

4. Der Absatz 4 des § 7 lautet: „Werden Mitglieder durch Aussperrung, Maßregelung u. s. w. zur Abreise gezwungen, so kann mit Genehmigung des Vorstandes eine Unterstützung ohne Rücksicht auf die Dauer der Mitgliedschaft gewährt werden.“ Wird mithin bei einem Mitgliede eine Maßregelung festgestellt, und ist dasselbe gezwungen, abzureisen, so empfiehlt der Hauptvorstand, demselben eine mit Stempel versehene Bescheinigung einzuhändigen. Ist dann ein gemaspregelter Kollege noch nicht unterstützungsberechtigt, dann kann ihm event. eine freiwillige Unterstützung gewährt werden.

Es ist unbedingt notwendig, daß sich die Auszahler der Unterstützungen nach dem Statut richten und genau darauf achten, wie viel Unterstützung im letzten Jahre oder Halbjahre ausbezahlt worden ist.

Wer 2—5 Monate Mitglied ist, hat keinen Anspruch auf Reise-Unterstützung. Wer ein halbes Jahr Mitglied ist, hat Anspruch auf 15 Mark Reise-Unterstützung. Wer ein Jahr Mitglied ist, erhält 30 Mk. Reise-Unterstützung oder 30 Mk. Arbeitslosen-Unterstützung.

Nachstehend bringen wir das auf dem letzten Verbandsstag angenommene Zeitungs-Reglement nochmals in Erinnerung.

1. Die in Hannover erscheinende Zeitung „Bräuer-Zeitung“ wird jedem Mitgliede gratis geliefert.
2. Eine Zeitung wird an die Mitglieder nicht verabsolgt, auf die der § 4 Anwendung findet. (Wenn ein arbeitendes Mitglied länger als zwei Monate mit seinen Beiträgen im Rückstande ist und nach wiederholter Mahnung nicht entrichtet).
3. Einzelmitglieder, welche ihre Beiträge an die Hauptkasse entrichten, erhalten alle 8 Tage die „Bräuer-Zeitung“ zugesandt. Dieselben haben die Verpflichtung, ihren jeweiligen Aufenthaltsort der Expedition anzuzeigen.

— Bei Abreise muß ebenfalls sofort Mittheilung gemacht werden.

4. Die Vorstände haben jede Verschiebung der Mitgliederzahl der Expedition möglichst sofort anzuzeigen, damit unnötiges Porto gespart wird.
5. Nach Orten, wo die Brauereien nicht zerstreut liegen, wird die „Bräuer-Zeitung“ nur an eine Adresse gesandt. Ausnahmen werden nur gemacht, wenn die Mitglieder das Porto vorher einsenden.
6. Beschwerden über das Fachblatt sind an die Preßkommission zu richten.

Der Hauptvorstand.
S. N.: N. Wiehle.

Zum internationalen Arbeiter-Kongress.

In diesen Tagen versammeln sich in London abermals die Arbeitervertreter aller zivilisirten Länder der Erde, um Heerschau über die organisirten Arbeitermassen zu halten und zu berathen, wie die Völker von den heutigen unwürdigen und unvernünftigen Zuständen befreit werden können und was an deren Stelle geschaffen werden soll.

Nach den gestellten Anträgen zu schließen, werden diesen Kongress im Großen und Ganzen dieselben Fragen beschäftigen, die bis jetzt alle internationalen Kongresse beschäftigt haben. Wir finden, von der Verkürzung der Arbeitszeit ausgehend, bis zur Vergesellschaftlichung sämtlicher Produktionsmittel, alle Fragen, von irgend welcher Bedeutung, zur Erörterung gestellt und befindet sich auch manches darunter, was wir für undurchführbar und deshalb auch für unannehmbar halten, so wird doch auch dieser Kongress der Arbeiterbewegung aller Länder zum Ansporn dienen, er wird zur Befestigung der Beziehungen der Proletarier der ganzen Welt beitragen und dadurch wird auch die Befreiung der Menschheit aus den verderblichen Banden des Kapitalismus und des völkerverheerenden Chauvinismus um ein gutes Stück vorwärts gebracht werden. Für die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung hat aber der diesjährige Kongress insofern erhöhte Bedeutung, daß, während bisher nur die Bergarbeiter in engeren Beziehungen zu einander standen und verschiedene internationale Kongresse abhielten, es diesmal versucht werden soll, unter den Vertretern aller größeren Branchen der verschiedenen Länder Anknüpfungspunkte herzustellen. Aus diesem Grunde schließen sich dem allgemeinen Kongresse Spezial-Kongresse an. Auch die Vertreter unseres Berufes werden zu einem solchen zusammenzutreten. Nun stehen sich ja die dort anwesenden Delegirten nicht mehr fremd gegenüber, da wir nicht nur mit den österreichischen und schweizerischen Kollegen in Verbindung sind, sondern auch mit den amerikanischen Kollegen bereits einen Kartellvertrag abgeschlossen haben. Aber damit allein ist nichts gethan. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, damit unser zukünftiges Vorgehen ein möglichst einheitliches wird. Wir müssen uns gegenseitig unterstützen. Und aus diesem Grunde wurde auch die Bescheidung, wenn auch nicht von zwei, so doch von einem Delegirten, fast einmütig beschlossen. Sicher wird dieser Kongress auch einen Schritt auf dem Wege der internationalen Arbeiterverbrüderung vorwärts bringen, und das ist für uns von der weittragendsten Bedeutung. Ist es doch eine bekannte Thatsache, daß in allen jenen Ländern, in denen die Bierbrauerei Eingang gefunden hat, nicht nur überall deutsche Kollegen zu finden sind, sondern daß sie meistens die Mehrzahl bilden. Eine weitere Thatsache ist es auch, daß das Brauereiuunternehmertum seine Lohnsklaven überall gleichmäßig ausbeutet, und daß auch die Kämpfe, die diese Lohnsklaven mit ihren Ausbeutern zu führen haben, überall die gleichen sind. Greifen doch jetzt wieder die Unternehmer zu den brutalsten Mitteln, zu den Aussperrungen, wie wir es in der Schweiz sehen, weil einzelne dieser Unternehmer wegen Wortbruchs geächtigt werden sollten. Wenn wir überhaupt sehen, mit welcher Rücksichtslosigkeit gegenwärtig überall gegen uns vorgegangen wird, wenn wir sehen, mit welcher Gewissenlosigkeit sich die Unternehmer über getroffene Vereinbarungen hinwegsetzen und dadurch die Kämpfe geradezu herausbeschwören, wie der gegenwärtige Ausstand in Karlsruhe beweist, dann muß es doch dem Klügsten klar werden, was wir zu erwarten hätten, wenn wir einer derartigen Rücksichtslosigkeit macht- und waffenlos preisgegeben wären. Es war deshalb bei Mahnung: „Kollegen, organist Euch!“, noch zu keiner Zeit notwendiger noch berechtigter, als er es gerade jetzt ist. Obwohl es nun auch für uns, für den Verband, noch

gerade genug zu organisiren giebt, da uns ja noch eine große Anzahl Brauereiarbeiter, theils feindlich, größtentheils gleichgiltig gegenüber steht, so darf uns das doch nicht abhalten, auch dort mit Hand anzulegen, wo die Verhältnisse noch schlechter sind als bei uns, wie das z. B. in Oesterreich der Fall ist. Und dann genügen auch heute die einzelnen Verbände überhaupt nicht mehr, die Brutalitäten des Unternehmertums entschieden zurückzuweisen und auch das genügt nicht, daß hinter den Verbänden bei größeren Kämpfen, wie bei den Aussperrungen in Berlin und Kottbus, die Arbeiter des ganzen Landes stehen. Kapital und Polizei sind schon lange international, und so lange das Wort unseres großen Vorkämpfers, Karl Marx: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch“, nicht zur Wahrheit geworden ist, so lange wird das Sehnen und Hoffen des arbeitenden Volkes ein ungefülltes, ein vergebliches sein und bleiben. Daß zu diesem Vereinigungs- und Befreiungswerk auch die Gewerkschaften mitberufen sind, daß überhaupt ihre Thätigkeit eine andere sein wird, eine andere sein muß, wenn sie ihrer Aufgabe geht und in der Zukunft gerecht werden wollen, darüber waren wir uns noch keinen Augenblick im Zweifel. Spigen sich doch die Verhältnisse auf wirtschaftlichem Gebiet von Tag zu Tag mehr zu. Und auf diesem Gebiet haben die Gewerkschaften die Kämpfe zu führen. Diese nehmen aber immer größere Dimensionen an und werden immer verbitterter und intensiver. Es ist deshalb eine in den Verhältnissen begründete Nothwendigkeit, daß die Gewerkschaftsbewegung zunehmen muß, wenn sie den an sie herantretenden Forderungen gewachsen sein soll. Auch hier wird der Gedanke der internationalen Solidarität seine Wirkung nicht verfehlen. Ist es doch das Solidaritätsgefühl, auf dem die Hoffnungen der Arbeiter, endlich andere, menschenwürdige Einrichtungen durch eine andere Gesellschaftsordnung herzustellen, aufgebaut sind. Und bis dieses Ziel erreicht ist, haben die Gewerkschaften dafür zu sorgen, daß die Lebenslage des arbeitenden Volkes, unter den gegenwärtigen Verhältnissen, so viel wie möglich gehoben, und dort wo diese Lage eine etwas bessere ist, eine Verschlechterung vermieden werde. Und so hoffen wir, daß unsere in London zusammen tretenden Kollegen, Mittel und Wege finden werden, die ein Hand-in-Hand-gehen ermöglichen. Gerade in unserem Berufe läßt sich eine internationale Verbindung viel leichter herstellen als in manch anderen, weil deutsche Kollegen heute schon in allen Welttheilen zerstreut zu finden sind. Der völkerverheerende und völkerversetzende Chauvinismus macht der Internationalität der Arbeiterbewegung den Vorwurf der Vaterlandslosigkeit. Ganz abgesehen davon, daß wir die Kriege und andere Greuelthaten, welche diese Gesellschaft verherrlicht, verdammen und verurtheilen, so fragen wir, wo denn eigentlich das Vaterland des Arbeiters ist? Wo ist das Vaterland der Kollegen, die durch die Verhältnisse gezwungen werden, von Jahr zu Jahr in zunehmender Anzahl den Staub von den Pantoffeln zu schütteln, um sich in anderen Ländern und andern Welttheilen ihr Brot zu suchen? Nun, ihr Vaterland wird eben dort sein, wo sie ihr Brot gefunden haben und die meisten von ihnen verzichten gerne auf ihre ehemalige Heimath und auf die „göttlichen“ Weltentrichtungen, die sie dort zurückgelassen haben. Wenn wir uns aber den Patriotismus des Unternehmertums etwas näher ansehen, jenes Unternehmertums, das sich über die Vaterlandslosigkeit der Arbeiter „entriistet“, so werden wir finden, daß dieser Patriotismus ganz genau dort aufhört, wo der Profit anfängt. Wo es Profite einzuhelmen giebt, da verschwinden die Grenzen des Vaterlandes vollständig. Dem Kanonenkönig Krupp ist es ganz gleich, ob er mit dem Kaiser von Rußland oder mit dem Bizerkönig von China oder mit beiden zugleich Geschäfte abschließt. Und das mobile Kapital stellt sich dem kulturfeindlichen Rußland ebenso zur Verfügung, wie jedem anderen Staat, wenn ein Geschäft dabei zu machen ist. Daß die Krupp- und Schlotjunfer noch niemals Rücksicht auf einheimische Arbeiter genommen haben, sondern wo es nur angeht billige ausländische Arbeitskräfte heranziehen, ist eine so bekannte Thatsache, daß wir darüber kein weiteres Wort zu verlieren brauchen. Das Kapital, das Unternehmertum ist international, und zwar zum Fluch der Menschheit. Und die Arbeiter müssen sich immer mehr international verbinden, damit sie stark genug werden, diesen Fluch von der Menschheit abzuwenden. Kapital und Arbeit, diese beiden Mächte, führen einen Kampf auf Leben und Tod. Auf der einen Seite, auf der Seite des Kapitalismus, wird mit der ganzen Rücksichtslosigkeit und brutalen Gewalt, die eine untergehende Gesellschaft kennzeichnet, gekämpft,

während die Arbeit im Bunde mit der Entwicklung und Ausgerüstet mit den Waffen der Wissenschaft auf dem Kampffeld getreten ist. Auch der diesjährige Kongress wird wieder dazu beitragen, daß der Wöllerrühling wieder um ein bedeutendes näher kommt. Denn wer schließlich als Sieger aus dem entbrannten Kampfe hervorgeht wird, unterliegt heute schon keinem Zweifel mehr.

Und was unsere Organisation anbelangt, so werden die Verhandlungen, die die Kollegen mit einander pflegen, sicher den Ansporn zu neuem Schaffen bilden. Zum Schluß noch ein Blick auf zu den Verhandlungen in London.

Zusammenstellung

der von den Brauereien Münchens pro 1894/95 und 1895/96 verausgabten Malzmengen in Hektoliter.

A. Brauerei-Brauereien:	1895/96	1894/95
1. Gabr. Sedlmayr, Brauerei z. Spaten	249 550	233 745
2. Aktienbrauerei zum Löwenbräu	240 227	247 399
3. Hof. Sedlmayr, zum Franziskaner-Keller (Veitbräu)	170 335	158 784
4. Hof. Wagner, Bier-Brauerei zum Unauktier	150 150	127 590
5. Georg Wschorr (Wschorrbräu)	116 170	120 000
6. Bürgerliches Brauhaus (Bürgerbräu)	98 600	86 115
7. Aktiengesellschaft Hackerbräu	85 609	82 014
8. Aktienbrauerei Gebrüder Schmideder (Sacherbräu)	56 205	54 455
9. Aktienbrauerei Ober-Jäger	49 937,44	38 351
10. Gebr. Thomas, Thomasbräu	33 919	24 017
11. Aktienbrauerei Münchener Kindl	30 061	20 664
12. Salvator-Brauerei	29 740,94	26 059
13. Königlich Hofbräuamt	28 944	27 578
14. Ernst Erich zum Hochbräu	26 140	25 200
15. Gebr. Henniger, zum Bergbräu	25 625	20 653
16. Aktienbrauerei zum Bayerischen Löwen, vorm. A. Mathäier	18 422	11 751
17. A. Schlein, Söbue, Unionsbrauerei	10 468	12 357
18. Klosterbrauerei München (St. Anna)	10 292	8 470
19. Josef Höcherl, Sterneder-Brauerei	8 037	8 019
20. Joh. Nep. Kreiller, Maximilians-Brauerei	6 007	6 208
21. Josef Pfaffel, Max-Cannab-Brauerei	2 632	1 565
22. Johann Meier, Kapuziner-Brauerei	1 680,15	2 139,70
23. Fritz Reichl, Germania-Brauerei	883,20	739,70
24. Hof. Hepp, Benediktus-Brauerei	461,90	412,25
25. Karl Michel, pratt. Brauereischule	52,50	56,05
Summa A	1 450 153,13	1 351 030,30
B. Weißbier-Brauereien:		
1. Georg Schneider u. Sohn	6 688	7 070
2. Gebr. M. Schramm	3 292	3 200
3. Theodor Sundeheimer	446,50	—
4. Andr. Obermayer	260,80	242,20
Summa B	10 687,30	11 170,80
Hierzu Summa A	1 450 153,13	1 351 030,30
Gesamtsumma	1 460 840,43	1 362 201,10

Nicht mehr aufgeführt sind in der amtlichen Zusammenstellung nachstehende Brauereien, deren Malzverbrauch aber in der Summa von 1894/95 mitbegriffen ist, nämlich: Kolosseums-Brauerei, Karmeliter-Brauerei, Sieges-Brauerei; ferner die Münchener Kindl-Weizenbier-Brauerei und die Weißbier-Brauerei Rojchade.

Korrespondenzen.

Zur Beachtung! Die verehrlichen Einsender von Berichten werden ersucht, dieselben mit auf schnellem Papier und nur auf einer Seite zu beschreiben.

Gannover. Der bekannte Herr Böhm, Besitzer einer Brauereiberg in Frankfurt a. M., Klosterstraße, über dessen Handlungsweise, uns gegenüber, wir ja schon in der Lage waren ganz nette Sachen zu berichten, hat auch nicht verfehlt, wiederum beim Streit in Karlsruhe zu glänzen. Bedauerlich genug ist es, daß sich immer noch Kollegen finden, welche sich von solchen Leuten, die zumeist nur auf die Großen der armen fremden Brauer bezichtigen, verstanden lassen, wie das liebe Vieh. Und wenn der Herr Böhm zehn Mal sagt, fährt nach Karlsruhe, so braucht dies noch kein Kollege zu thun. Unsere Verbandsmitglieder aber und alle rechtlich denkenden Kollegen sollten sich ein für allemal fernhalten von solchen Herbergen und den Herrn Böhm allein haften lassen, dann können ihm alle Beschuldigungen nichts nützen. Sind fremde Brauer nicht bei ihm, kann er keine verstanden und werden sich die Besizer dann wo anders hinwenden. Die Kollegen schädigen sich selbst, wenn sie ruhig zusehen, wie Jemand, der von fremden, arbeitslosen Brauereiarbeitern reich geworden, ihre Interessen mit Füßen tritt. — Aus Dortmund sind ebenfalls nach der Brauerei Hannover-Karlsruhe 15 Mann als Streikbrecher gegangen und so nach aus mehreren anderen Orten. Vornehmlich sind es Angehörige des Bundes deutscher Brauereigenossen, welche sich dazu hergeben, dem Kampf in Karlsruhe beizutreten, wo der Verbot, die Interessen der Brauereigenossen zu wahren? Wann endlich werden die deutschen Brauer ihre wahren und falschen Freunde unterscheiden lernen, Handlanger der Unterneuer ist der Bund deutscher Brauereigenossen und nichts weiter. Und die Kollegen, welche denselben als Mitglieder angehören und dessen Tendenzen nicht buldigen, und das ist die Majorität, sollten jenen Muth bezeugen sich loszusagen, statt durch Zugehörigkeit sich selbst zu schädigen. Nur blinder Nationalismus kann eine einer Wahrung der Interessen der Brauereigenossen durch die Bundesvereine sprechen. Die Wirklichkeit sollte alle Brauer eines besseren belehren. Warum geben diese großen Postel nicht nach Regensburg, Lindekrone oder Dornbirn, wo elende Falschbierherstellungen herrschen und predigen dort ihren Leuten? Weil sie dort von den Leuten durch die herrschenden Zustände sofort Lügen gestraft würden. Dort aber, wo nach langem Ringen mittlerweile einigermaßen günstige Bedingungen geschaffen, glaubt man den Zeitpunkt für gekommen, durch fortgesetztes Heben und Verkommenen Zwiespalt in die Reihen unserer Leute hineinragen zu müssen. Wobin das führt, hat die Verhandlung in Halle gegen Akt und Genossen gezeigt. — 1892 war es, als in Bism's Brauerei in Leipzig einige Verbandskollegen ein junges Bäckchen, das von den alten Leuten, wenn sie da jow hatten sich wohl bedienen ließ, aber selbst sich weigerte, zu machen u. s. w. in Folge einer dadurch verursachten Schlägerei, keineswegs arg zuurtheilt, die beteiligten Kollegen 2^{1/2} bis 3^{1/2} Monat Gefängnis erhielten. Wie schrien damals die Herren Brauereigenossen von Leipzig über die Habsucht unserer Mitglieder. Vergegenwärtigen wir uns die damaligen Ausführungen des Staatsanwalts und Gerichtshofes in Leipzig und sehen uns das auffallend milde Urtheil von Akt und Genossen in Halle an, wenn selbe da nicht das Wort des Justizministers Schönstedt einfallen: „Wenn zwei dasselbe thun, so ist das nicht dasselbe.“ Und wie ungläublich redet benahmen sich die Herren Akt und Genossen? Aus dem Gutes wird aus dieser Fall haben. Wir sehen also das Facit: Wer nicht Bundesgenosse wird, wird verbannt, denunziert, verkannt, beschämmt, und kämpft er für ein besseres Loos, so kommen die Brauereigenossen, seine Kollegen, fallen ihm in den

Rücken und fischen im Trüben. Wer angefaßt dieser Thatsachen noch nicht von dem Treiben dieser Bundeskluge überzeugt ist, dem ist nicht zu helfen.

Ashaffenburg. Vergangenen Sonntag fand im „Wurstbendesaale“ eine äußerst zahlreich besuchte öffentliche Versammlung statt, in welcher Genosse Graf-Frankfurt a. Main über die Zustände in der Bayerischen Aktienbrauerei dahier referirte. Redner schilderte, wie schwer es hielt, auch die Brauer zur Organisation heranzuziehen, die sich Jahre lang der schlüssigen Ausbeutung willenlos unterworfen hatten. Besonders in hiesiger Stadt habe man mit scheelen Augen die „Wähler“ unter den Brauereiarbeitern beobachtet und doch sei heute das erfreuliche Resultat zu verzeichnen, daß der hiesige Brauereiverband schon die städtische Anzahl von 118 Mitgliedern aufzuweisen habe. Wie an vielen Orten seien auch hier die Herren Brauereimeister und ihre willigen Trabanten die Hauptfeinde dieser Vereinigung. Es sei stets das Bestreben vorhanden, den festen Ring der Organisation auf alle Fälle zu sprengen und man ist in der Anwendung der Mittel wahrlich nie verlegen gewesen. Der frühere Brauereimeister mußte gehen, weil seine Thätigkeit in dieser Beziehung zum Streik trieb. Der neue Herr, anfangs gut, sei jetzt wie es scheint, stark daran, in die Fußstapfen seines Vorgängers treten zu wollen. Zwei Mitglieder der Organisation seien bereits aus den wichtigsten Gängen hinausgeworfen, den anderen stehe nach der höhnischen Bemerkung des Oberburschen Ziegler die baldige Entlassung bevor. Die Stellen werden von den sogenannten Bundesbrüdern bald besetzt sein. Wohl seien viele der damaligen Forderungen, die Referent im Frühjahr ebenfalls in einer ebenso stark besuchten Versammlung öffentlich besprochen, zum Theil erfüllt worden, z. B. Lohnerhöhung u. s. w., aber mit der Sonntagsruhe stehe es noch schlimm. Sei das etwa Sonntagruhe, wenn Morgens von 2^{1/2} bis 9 Uhr künftig geschafft werde? Wenn die Speißbüttler Ashaffenburgs zur zweiten Messe gingen, seien die Brauer bereits müde von der „Sonntagsruhe“ (Heiterkeit). Man sehe aus diesen kleinen Beispielen, wie unendlich viel die Organisation noch zu leisten habe, obwohl sie mit Recht auf ihre Errungenschaften stolz sein können. Deshalb müßte das konfirmirte Publikum Ashaffenburgs, hauptsächlich die denkende Arbeiterschaft, die heute so zahlreich erschienen sei, die Brauer in ihrem Kampf stets unterstützen. Der Oberbursche Ziegler, der sich die Vernichtung der Organisation wie es scheint zur Lebensaufgabe gemacht, dürste nicht länger geduldet werden. Der Herr habe es nicht besser verdient. Ein energisches Wort mit der Direktion zu sprechen sei Pflicht, künftig treue Solidarität bewahren sei die ehrenvollste Aufgabe der Arbeiter Ashaffenburgs. (Stürmischer Beifall.) Nachdem noch der genaugeregte Brauer Köhler seine Entlassung geschildert, wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige äußerst zahlreich besuchte Versammlung erhebt in dem Vorgehen des Brauereimeisters und des Oberburschen der Bayerischen Aktienbrauerei deutlich die Absicht, die Organisation der Brauer zu sprengen. Sie protestirt energisch gegen die Entlassungen, die jedes Grundes entbehren, und fordert die Direktion auf, künftigt das Koalitionsrecht ihrer Arbeiterschaft zu wahren, die Entlassungen wieder einzustellen und ferner den Oberburschen Ziegler, dessen fortgesetzte Hezereien Unfrieden in der Brauerei hervorgerufen, zu entlassen. Eine zu wählende Kommission hat baldigt mit der Direktion zu unterhandeln und das Resultat der Unterhandlung in kürzester Zeit einer weiter einzuberufenden Versammlung zu unterbreiten.“ In die Kommission werden gewählt der Vorsitzende der Brauer Adolf Schmid, Genosse Ed. Graf-Frankfurt, Genosse Scheidter vom Kartell-Ashaffenburg, sowie der Vertrauensmann der Brauer Helsen, Genosse Wittich-Frankfurt. Nach einem feierlichen Schlußwort und einem Hoch auf die Arbeiterbewegung wurde von dem Vorsitzenden die Versammlung geschlossen.

Dresden. Am Sonnabend, den 18. d. Mts., fand im Saale des „Trianon“ eine öffentliche Brauer- und Böttcher-Versammlung statt. Böttcher-Kassenreferent referirte über die Frage: „Soll die Errichtung eines Arbeiter-Sekretariats notwendig?“ Referent entledigte sich zur Zufriedenheit seiner Aufgabe und nach dem Kollege Frischling einige Erläuterungen gegeben, wurde der Antrag, bei der Gewerkschaftsversammlung für Errichtung eines Arbeiter-Sekretariats zu stimmen, angenommen. Punkt 2: „Bericht über die gemeinschaftliche Schweigepartie per Extrazug“, theilte Kollege Winkler das über Erwarten günstige Resultat mit. Zu Punkt 3: „Gewerkschaftliches“, erhielt Kollege Frischling das Wort. Derselbe ging, da in letzter Versammlung nicht alle Punkte, den Verbandsrat betreffend, besprochen werden konnten, zu denselben über. Redner führt die dringende Nothwendigkeit zur Errichtung eines Streikfonds der Versammlung vor Augen. Auch über die Art und Weise der Sammlung ergeht sich Redner. Des weiteren wurde über die Errichtung einer Krankenunterstützungskasse debattirt und auch die Nothwendigkeit einer solchen im Prinzip anerkannt, doch auch die Schwierigkeit erwogen, und wurde dieser Punkt, bis mehr Möglichkeit vorhanden ist, zurückgestellt. Nach diesem referirte Kollege Frischling über die von der Versammlung mit Entzählung aufgenommenen unhaltbaren Zustände in der Gaubrunn-Brauerei Dresden. Nachdem Redner die Charakteristik des dortigen Brauereimeisters und einiger Kollegen (Bundesmitglieder) entworfen, wurde beantragt, eine Kommission zu wählen, bestehend aus zwei Brauereiarbeitern und einem Böttcher, welche die Forderung der heutigen Versammlung, den Brauereimeister zu rügen, sowie sofortige Entlassung der drei auch-Kollegen, zur Durchführung zu bringen haben. In die Kommission wurden Kollege Winkler, Böttcher, Schmidt und Kollege Frischling als Vertrauensmann der Dresdener Brauer gewählt. Nachdem noch einige Angelegenheiten erledigt wurden, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung.

Göttingen. Was die Organisation nützt, sieht man unter anderem in folgenden: Seit längerer Zeit stehen die organisirten Brauereiarbeiter Göttingens in einer Lohnbewegung. Vor etwa 2 Monaten wurde eine Kommission vorstellig bei dem Brauereibesitzer Hentel, um die dortigen erbärmlichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse etwas zu regeln, was auch zu Gunsten der dortigen organisirten Brauereiarbeiter ausgefallen. Wenn auch nicht viel erreicht wurde, so wurde doch die lange Arbeitszeit reduziert und die niedrigen Löhne etwas erhöht. Anders war es in der Göttinger Brauereigesellschaft, dem größten Geschäft am hiesigen Platz. Die Löhne und Arbeitszeit waren bereits derart geregelt, daß sie bessere zu nennen waren, als die der anderen Brauereien. Aber es sollten doch die Verhältnisse dieser Brauereigesellschaft denen der Stuttgarter Brauereien gleich gestellt werden. Es wurde deshalb eine Kommission bei der Direktion zweimal vorstellig und zwar das zweite mal mit den Stuttgarter Vereinigungen, welche der Vorstand des Stuttgarter Zweigvereins den Göttinger Kollegen übermittelte. Die Direktion der Brauereigesellschaft sah diese Forderungen für berechtigt an und somit ist der Minimallohn pro Woche auf 25 Mk. festgesetzt und findet jeden Freitag Abend die Auszahlung statt, was auch schon vom 1. Juli ab in Kraft getreten ist. Sämmtliche Brauer schlafen auswärts. Verlagsüberstunden werden mit 25, Sonntagsarbeit mit 50 Proz. Lohnzuschlag bezahlt. Kollegen, nun heißt es aber auch, fest und treu zu der Organisation zu halten, um das Ertragnis zu erhalten, denn einig sind wir alles, vereinzelt nichts. Was beschämend ist es, daß ein Arbeiter die gewählte Kommission zurückhalten wollte, diese könnten aus dem Vorhergesagten wiederum eine gute Lehre ziehen. Hoch die Organisation!

Göttingen. Statistische Erhebungen über die Gaubrunn-Brauerei in Göttingen-Weende. Es sind beschäftigt: 6 Brauer (4 ledige, 2 verheiratete), 5 Jahrburschen, 2 Maschinisten, 1 Küfer und 1 Arbeiter. Organisirt sind 3 Brauer und 1 Maschinist. Arbeitszeit soll von Morgens 5 bis Abends 7 Uhr sein, es wird aber immer 7^{1/2} und 8 Uhr. Sonntags von Morgens 6—10 und 11 Uhr, von Sonntagsruhe ist also keine Abnung. Der Herr Direktor Hedrich scheint also wenig Abnung von der Gewerbeordnung zu haben. Bezahlt werden 65 Mk., der

Oberbursche hat 85 Mk. Des Morgens werden die Leute vom Direktor schon mit Ausdrücken empfangen, wie: Ochs, Gefel, Schlafmüde und dergleichen mehr. Wenn er nicht jeden Morgen Krach und Rabau mit seinen Arbeitern hat, so ist er nicht zufrieden. Die Behandlung von Seiten des Brauereimeisters ist eine gute. Schaulander und Schlafzimmer sind gut, dagegen lassen die Betten viel zu wünschen übrig. Das sind also Verhältnisse, die nicht zu beschreiben sind. Hoffentlich dienen diese Zeilen zu einer Besserung der dortigen Verhältnisse.

Heidelberg. Am 7. Juni feierte der Zweigverein Heidelberg sein Stiftungsfest. Als zu dieser Feier der Gesamtverein Thalia aus Ludwigshafen vom Gasthaus „Zum rothen Löwen“ abgeholt wurde, kam der Zug auch vor dem Gasthaus „Zur Glocke“ vorbei. Bei dieser Gelegenheit soll sich der Besitzer „Zur Glocke“ öffentlich vor allen Gästen Ausdrücke über uns erlaubt haben. Unter Anderem sagte er: „Hier gehen die Lumpen, in deren Statut steht, sie sollen die Leute ansich.“ Es wurde uns dies wiederholt von einem Kollegen, der es persönlich mit anhörte. Einer Kommission erklärte Herr Köhler ganz kurz, wenn sie einem Anderen mehr glauben, so könnten sie es ja thun. Damit hat die Kommission ihren Auftrag erledigt. Ein paar Tage später wurden die Karlsruher Kollegen ausständig und Herr Köhler hatte nichts eiligeres zu thun, als Streikbrecher nach dahin zu entsenden. In der letzten Monatsversammlung kam diese Angelegenheit zur Sprache und wurde der Vorsitzende beauftragt, die Kollegen in ganz Deutschland aufzufordern, sämmtliche Plakate und Reklame, die vom Gasthaus „Zur Glocke“ in ihren Herbergen aushängen, zu beseitigen. Solche Leute können von uns den reisenden Kollegen nicht empfohlen werden und verzichtet Herr Köhler gewiß gern auf die Groschen der Arbeiter (oder auch nicht).

Heilbronn. Kollege Gensmantel wurde wegen Verleumdung und Hezereien aus dem Verband ausgeschlossen.

Hof. Sonntag, den 5. Juli fand hier eine öffentliche Versammlung der Brauer und Berufsgenossen statt. Kollege Schmidt-Nürnberg war zu unserer Freude auch erschienen und referirte über die Verhältnisse in den Brauereien und die Nothwendigkeit der Organisation im Brauereiwesen. In sachlicher Weise sprach Redner ausführlich über die Verhältnisse in den Brauereien, wie sie leider auch in hiesigen Betrieben anzutreffen sind und begründete die Nothwendigkeit der Organisation. Redner erntete lebhaften Beifall der zu besuchten Versammlung für seine treffenden Ausführungen. Leider fiel die Diskussion nicht so aus, wie sie dem Kollegen Schmidt und uns erwünscht war. Mehrere anwesende Kollegen, die kurz vorher erklärten, daß unsere Organisation keinen Zweck habe und wir absolut keine besseren Verhältnisse erzielen würden, nahmen doch trotz mehrfacher Aufforderung des Vorsitzenden nicht das Wort, um gegen die Ausführungen des Kollegen Schmidt etwas zu erwidern. Vielleicht sind sie doch durch die Ausführungen des Referenten zu der Einsicht gekommen, daß es einen Zweck hat, dem Verbands beizutreten, wenn auch die Kollegen einer hiesigen Brauerei erklären, im Monat 72 bis 75 Mk. zu verdienen und damit zufrieden zu sein. (Wir wissen doch, daß dieser horrenden Lohn nur durch 4 bis 5 Ueberstunden in der Woche, welche ausnahmsweise in dem Geschäft bezahlt werden, verdient wird.) — Doch nicht in allen Brauereien können die Kollegen so zufrieden sein. Es herrschen hier unter anderem in der Union-Brauerei vormals Gröbel u. Co. Zustände, die einer näheren Betrachtung würdig sind. In dem Betriebe sind beschäftigt mit Oberbrauer 1 Brauer, 3 Böttner, 2 Brauereiarbeiter, 6 Küfcher, 1 Maschinist und 1 Heizer. Davon sind 7 Brauer und 3 Böttner organisirt. Die Arbeitszeit soll von Morgens 4 bis Abends 6 Uhr dauern, mit insgesamt 2^{1/2} Stunden Pause. Doch selten ist um 6 Uhr Feierabend, gewöhnlich wird es 7 und auch 8 Uhr Abends. Bei dieser langen Arbeitszeit beträgt der Lohn durchschnittlich 60 bis 64 Mk. pro Monat. Die Behandlung der Kollegen seitens des Herrn Brauereimeisters ist der Arbeitszeit und den Löhnen angemessen. So hat dieser Herr unter Anderem, als die Kollegen keulich bis 8 Uhr Abends ansichben mußten und darüber ihre Unzufriedenheit merken ließen, sie einfach mit den Worten abgefertigt: „Ich lasse Euch ansichben bis 10 Uhr und wenn es nicht paßt, kann aufhören.“ Es ist leider Thatsache, daß man derartige Ausdrücke gerade in Brauereien mit langer Arbeitszeit und niedrigen Löhnen sehr oft zu hören bekommt. Wir aber hoffen, daß es uns möglich sein wird, durch festes Zusammenhalten der Kollegen und Erhaltung der hiesigen Zahlstelle in nicht zu langer Zeit bessere Verhältnisse zu erzielen.

Hiel. Unsere regelmäßige Monatsversammlung fand am Dienstag, 14. Juli, statt. Zunächst ließen sich zwei Kollegen aufnehmen. Unter Punkt 2 hat das Mitglied vom Kartell betreffs des Hensburger Gewerkschaftsfestes, daß sich die Kollegen sehr zahlreich daran beteiligen möchten, um uns wieder zu revanchiren. Da der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt per Dampfer a Person nur 2 Mk. beträgt, so ist zu hoffen, daß die Beteiligung eine recht rege wird. Anmeldungen zur Mitfahrt nimmt Kollege Klamka, Königsweg Nr. 19, Hinterhaus rechts, bis spätestens 1. August entgegen. Unter Punkt 3 berichtet das Vergütungskomitee, daß das Vergütigen am 26. Juli in Haselbühlbamm stattfand. Unter Punkt 4 wurde folgender Rapport erstattet: Einnahme vom 1. September 1895 bis Ende Juni 1896 269,05 Mk., Ausgabe vom 1. September 1895 bis Ende Juni 1896 352,80 Mk. bleibt als Kassenbestand 16,25 Mk. Die Vergütungskasse hatte Ende Juni einen Bestand von 62,69 Mk. — Unter Punkt 5: Zeitungswesen wurde beschlossen, daß der Kassirer die Zeitungen auf Kosten der Lokalkasse an die Vertrauensleute weiterbefördert. Unter „Beschiedenen“ berichtete die Lohnkommision, welche auf der Aktien-Brauerei vorstellig war, daß die Direktion dieselbe ohne Legitimation nicht anerkannt hat. Es wurde deshalb beschlossen, der Lohnkommision eine schriftliche Vollmacht auszufertigen, womit sie auf der Aktien-Brauerei noch einmal vorstellig werden soll.

Köln. Unter der Anlage der Bierpantferei fand der zu Schwadorf gehörige, in Köln wohnende Wirth Johann G. Es sollen ganze Flaschen alten zusammengeschütteten Bieres verkauft worden sein. Ferner sollen Bierreste aus den Gläsern in das Litermaß gegossen, dieses mit frischem Bier gefüllt und dann das Gemisch den Leuten verkauft worden sein. So bekunden Belastungszeugen. Die bei H. angestellt gewesenen Brauer, Zapfjungen u. dergleichen, die sie nie etwas von Panscherei gesehen, daß es auch nicht vorgekommen sei. Den H. nicht immer auf Kleinlichkeit gehalten. Gasse sagen, daß sie den H. nicht fähig hielten, solche Sachen zu begreifen. Die kgl. Staatsanwaltschaft beantragte 4 Wochen Gefängnis. Rechtsanwalt Friedel plaidirt auf Freisprechung. Das Gericht hielt den Angeklagten in zwei Fällen der Nahrungsmittelfälschung für überführt und verurtheilte denselben zu einer Geldstrafe von 200 Mark.

Kulmbach. Hier selbst fand am 7. Juli die erste Brauer-Versammlung statt. Kollege Schmidt aus Nürnberg gab eine Schilderung über die schlechten Lebensbedingungen der Brauereiarbeiter. (Der Polizeioffiziant wollte wegen eines Zwischenrufes die Versammlung auslösen.) In allen Brauereien war das Verbot an die Leute ergangen, nicht in die Versammlung zu gehen, andernfalls sie entlassen würden. Hauptächlich haben sich hierin die Direktoren der Brauereien Riechelbräu, Münchshof, Aktien-Brauerei vormals G. Weg und der Brauereibesitzer Sandler ausgezeichnet. Sie versammelten ihre Leute oder gingen vom einen zum andern und sagten, wer heute in die Versammlung geht, der braucht morgen nicht mehr anzufangen. Trotzdem ist bis jetzt noch keine Entlassung zu verzeichnen. Während des Maurerstreiks ist es öfter vorgekommen, daß man solche Leute entliehe, die die streikenden Maurer mit Geld unterstützten. Weder Lohnaufbesserungs-Versprechungen, noch Entlassungsandrohungen haben indeß etwas gefruchtet; ja gerade das Gegenteil wurde erreicht, denn die Arbeiter sagten sich und zwar mit vollem Recht, die Nähe, die ihr Herren euch gebt, zeigt uns, daß ihr die Dessenlichkeit fürchtet, also habt ihr auch kein gutes Gewissen, und so gingen sie erst recht hin. Es war deshalb das Defak, das uns zur Verfügung stand, schon lange vor Beginn der Versammlung

überfüllt und Hunderte konnten keinen Einlaß mehr finden. Nun hat aber auch der Verlauf der Versammlung und die Dinge, die hier zur Sprache gebracht wurden, darüber Aufklärung gebracht, warum das Brauereiuuueuerthum so großes Interesse an den Tag legte, daß überhaupt nicht, oder doch vor möglichst wenig Arbeitern über Arbeiterverhältnisse gesprochen werde, denn, obwohl gerade in der Brauindustrie in der Ausübung der menschlichen Arbeitskraft und Bezahlung schlechter Löhne geradezu erstaunliches geleistet wird, so dürfte es doch kaum eine zweite Stadt geben, die in dieser Beziehung Kulmbach übertrifft. Bekanntlich hat sich Kulmbach, betreffs seiner Bierzeugung, einen Weltruf erworben und 186 Eisenbahn-Waggons, Eigentum der Brauereien, führen das Bier hinaus in aller Herren Länder. Aber auch die goldenen Früchte fehlen nicht. So hat die erste Kulmbacher Aktien-Brauerei im vorigen Geschäftsjahr 30 Prozent Dividende vertheilt, und wenn es auch für die anderen Aktien-Brauereien etwas weniger „Fett“ abzuschöpfen gab, so wurde doch auch ihre „Milch“, d. h. die der Aktionäre, Direktoren, Aufsichtsräte u. s. w., reichlich belohnt. Andere Brauereibesitzer, wie z. B. Herr Sandler, haben sich zu vielfachen Millionen „emporgearbeitet“ und von Jahr zu Jahr werden diese Geschäfte größer und damit selbstverständlich auch der Umsatz und der Profit. Und welche Höhe zahlt man hier den Arbeitern? Es ist geradezu eine Schande, es nur sagen, aber nicht etwa für die Arbeiter, sondern für jene Menschen, die sich nicht scheuen, solche Profite aus den Knochen ihrer Nebenmenschen herauszuschinden und die dann einen wöchentlichen Lohn von sage und schreibe 9 Mark bezahlen. Ja Kollegen, die meisten Brauereiarbeiter erhalten hier in der Bierstadt Kulmbach die Woche 9 ganze Mark, ohne Kost und theilweise auch ohne Wohnung. Wie es möglich war, die Leute bisher in dieser Art und Weise auszubehalten, hängt auch vielfach mit den eigentümlichen Verhältnissen zusammen, denn in den hiesigen Brauereien werden im Großen und Ganzen nur sogenannte ungelernete Arbeiter beschäftigt. Solche, die im Sinne der „Bunftsbrüder“ 2 oder 3 Jahre gelernt haben, sind keine 30 Mann zu finden, und auch diese erhalten einen Lohn von höchstens 60 bis 65 Mk. monatlich. Hier tritt doch der Schwindel unserer Gegner, die da behaupten, daß wir die gelerneten Arbeiter aus der Arbeit und uns Brot bringen, so klar zu Tage, daß es gar keines weiteren Wortes bedarf. Weiter aber findet hier die Berechtigung unserer Forderung, daß jeder, der dieselbe Arbeit verrichtet, auch denselben Lohn erhalten soll, eine so eklatante Bestätigung, wie sie uns treffender gar nicht gegeben werden könnte. Aber auch die Nothwendigkeit tritt uns vor Augen, uns noch viel mehr als bisher mit der Lebenslage der Hilfsarbeiter bekannt zu machen, und diese, wo wir immer möglich, „aus der Bedürfnislosigkeit“ herauszureißen. Die Brauereibesitzer hier haben es eben verstanden, sich die Lage und die Bedürfnislosigkeit ihrer Arbeiter zu Nutzen zu machen, und selbstverständlich müssen sich solche Arbeiter auch noch eine Behandlung gefallen lassen, die an Leist- und Wehlauf in Afrika erinnert. Der genannte Sandler genirt sich nicht im Geringsten, seine Arbeiter als Hunde zu titulieren. Nun, öffentlich ist auch die Zeit für Kulmbach vorüber, wo das Brauereiuuueuerthum so mit den Arbeitern verfahren konnte. Mit einem warmen Appell, endlich sich zu ermannen, schloß der Referent unter reichem Beifall. An das Referat schloß sich eine lebhaft diskutierte, welche jedoch der Hauptsache nach von anderen Handwerkern geführt wurde, da die hiesigen Brauer dazu noch zu furchsam waren.

Am Donnerstag, den 16. Juli, fand wiederum eine Versammlung statt. Nach Verlesung der Statuten und nachdem der provisorische Vorstand die Anwesenden ermunterte, in den Verband einzutreten, ließen sich 32 Kollegen als Mitglieder aufnehmen. Es wurde hierauf die Verwaltung gewählt. Ferner machte ein Kollege die Mittheilung, daß auch in unser Gewerbe die Frauen mit hinein gezogen würden. So werden in verschiedenen Brauereien von Kulmbach zum Fachwachen Frauen verwendet. Was sagen dazu die Bundesgenossen? Antwort: Das ist die Humanität der Besitzer, sie wollen den Frauen auch etwas zukommen lassen. Weileibe ist es nicht die Eier nach Profit, sondern nur Humanität. Also find, wie es scheint, die Hilfsarbeiter mit 10-12 Mark Wochenlohn schon zu theuer, die Frauen machen es billiger. Welchem gelerneten Arbeiter jetzt noch nicht angefaßt dieser Verhältnisse die Augen aufgehen, daß es dem Unternehmer nur auf billige Arbeitskraft, ob gelernt oder nicht gelernt, ankommt, dessen Blindheit wird nicht weichen. Der Kollege Pennorf sagte einmal in der Bundeszeitung sehr richtig: „nur weil Hilfsarbeiter einige Groschen billiger arbeiten, stelle mancher Arbeitgeber Hilfsarbeiter ein.“ Er hatte Recht, seine Anhänger glauben es ja doch nicht oder heucheln nach außen eine andere Meinung. Der erste Kellnerbursche Adam Letsch, Vorstand des Lokalvereins Kulmbach, ist am Tage der öffentlichen Versammlung dreimal auf die Polizei und zweimal in das Komptoir des Brauereibesitzers Sandler gegangen. Er wollte sogar unsern Kollegen Schmidt geschloffen aus der Stadt bringen lassen. Schließlich einsehend, daß er dazu doch zu schwach sei, meinte er, jeder Vorgesehene und Besitzer solle 2-3 Revolver einschleusen und jeden erdrosseln, der in die Versammlung gehe. (Ha!) Nun, die Herrn Besitzer waren vernünftiger, nur haben sie verkannt, Letsch auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Freilich thut es weh, aus seiner Ruhe aufgeschreckt zu werden, aber das ist nicht unser Werk, sondern das der Besitzer selbst. Wir werden festhalten an der Organisation, weil wir sie in Kulmbach für unbedingt notwendig halten.

Meinungen. Statistische Erhebungen über die Brauerei Böller. Beschäftigt sind 10 Brauer, 1 Küfer, 10 Hilfsarbeiter, 9 Lehrlinge, 20 Wierfahrer, 2 Maschinisten, 1 Schmiech und 1 Zimmermann. Arbeitszeit 15 bis 17 Stunden inkl. 2/4 St. Pause. Löhne bei halber Kost und 9 Mt. Wochenlohn für Brauer 10 bis 18 Mt. Monatsgeld, Hilfsarbeiter 4 bis 10 Mt. Monatsgeld. Ueberstunden werden nicht bezahlt. Der Schlafraum befindet sich über dem Maschinenraum. An Wägen und Mäusen fehlt es nicht. Die Betten werden öfter mit Petroleum getränkt und müssen die Leute dann in diesem Geruch schlafen. Der Speiseraum läßt zu wünschen übrig und befindet sich in demselben die sehr mangelhafte Wasch- und Badeeinrichtung. Die Kleiderstände sind ebenfalls mangelhaft und der Lärmplatz für Mäuse. Die Behandlung des Braumeisters ist eine gute, hingegen läßt die des Herrn Böller jun. viel zu wünschen übrig. Dieser schneidige Herr, welcher vor kurzem Lieutenant geworden, gebraucht dem Braumeister und Hofmeister gegenüber Schmeichele, wie Schlappich und Bapp. So entlich dieser Herr in voriger Woche einen Brauer, der sich erlaubte, während der Arbeitszeit eine sich durch Nachlässigkeit der Geschäftsleitung zugezogene Verletzung am Finger zu verbinden. Ferner stellte der Herr Böller jun. dem Entlassenen ein Zeugnis aus, nach dessen Wortlaut man fast an Herrn Böllers jun. Zurechnungsfähigkeit und Sachkenntnis zweifeln muß. Hoffentlich werden diese Zeilen Herrn Böller dazu bewegen, jene Mißstände abzuschaffen und seine Leute besser zu behandeln, ebenso die jugendlichen Arbeiter (Lehrlinge) nicht länger als 10 Stunden zu beschäftigen, wie dies durch die Gewerbeordnung verlangt wird.

München. Bei der Wahl zur Londoner Kongress wurde Kollege Biele einstimmig von einer 1200 Mann starken Versammlung als Delegirter gewählt. Die Photographien vom Verbandstage sind nun fertig und werden durch den Kollegen Gerhards-München verschickt. Früher war dies nicht möglich, da der Photograph durch Krankheit verhindert war.

München. Zu was sich nicht alles ein Tag der Forderung verwenden läßt, das zeigte kürzlich Herr Braumeister Fenzl von der Rathesbrauerei in München. Derselbe fuhr nach Landsbut, wo er einigen Firmungen als Pathe beigutheilen hatte, und besuchte mit letzteren und einem Brauereibesitzer von dort (sein früherer Prinzipal) einen Kellergarten, wobei sich Herr Braumeister Fenzl in ganz ungeeigneter Weise über die Mitglieder des Verbandes aussprach. Es mögen hier einige Kraftproben zur Kenntniss aller Brauer gebracht werden. Er sagte unter Anderem: „Jeden, der beim Verband ist, soll man hinausjagen, sie sind nichts“

als Heber, stecken immer die Köpfe zusammen, wenn sie beisammen sind zc. Ich mache es aber schlaun, ich stelle lauter Fremde ein, damit mir der Verband nichts machen kann. Als ich hier Braumeister wurde, sagte ich zum Oberburschen, wenn Du aus dem Verband austriffst, kannst Du bleiben, anders nicht. Als der Schächlerstreik begann, wollte einer beim Ausschalten die Schächlerarbeit nicht machen, ich sagte entweder er, mach oder gleich gehen, ich nahm selbst die Zuberflange und half mit. Mit den alten Leuten habe ich ziemlich aufgeräumt. Sollte es einmal einen Brauerstreik geben, so habe ich in 3 Tagen die Brauerei wieder voll Wurschen, aber von den Streikenden kommt mir keiner wieder hinein, wenn sie gleich immer ihre Kommission schicken. Von den streikenden Schächlern hat in München kein einziger mehr anfangen dürfen, es gehe auch mit dem Brauerverband wieder retour. Dem Braumeister bei Drühlmeyer (bekannt durch seinen Ausspruch vor Gericht, daß er aus einem Faße Bier zweierlei machen könne) stelle der Verband keine Leute, um es ihm sauer zu machen, aber es kommen doch genug. Das wäre gut, wenn man auf einen Brauburschen auch noch aufpassen müßte. Mit den Leuten der Gewerkschaft müßte man doch wieder gut fahren, damit es nicht zu arg wird. — Man muß lachen über Reden von einem Mann, der zu einem religiösen Akte geht und dabei in Schimpfereien so Großes leistet. Oder gehört das mit zur Firmung? Und warum sagt dies der Herr Braumeister nicht in München, wo er thut, als ob er nicht bis fünf zählen könnte. Aber hier ist der Mund doch nicht so voll zu nehmen, draußen auf dem Lande geht es schon. Was sollen die Reden vom ewigen Buchsen, wir denken, der Herr Braumeister sollte sich erst im Betriebe umsehen, wie seine Arbeitszeit gegenüber anderen Brauereien steht. Auch lassen die Löhne noch viel zu wünschen übrig. Jedenfalls dachte er mit diesen Reden seinem früheren Prinzipal zu imponieren. Bei Drühlmeyer ist übrigens kein Verbandsmitglied und den anderen Brauereien müßte man noch helfen, im Prentgarten seien noch sehr viele beim Verband. Er habe noch 3 solche, die müßten heraus, sonst entlasse er dieselben. Aus dem Oberlande komme ihm keiner mehr in die Brauerei, diese seien alle im Verband, die besten seien, die von unten herauf.“ Wir fragen nun, wo ist das Unken? Etwa dort, wo der Braumeister Fenzl zu Hause ist? Dort gibt es doch keine Brauburschen, sondern es kommen gleich alle als Braumeister zur Welt. Wir haben in München Braumeister in Großbrauereien, aber solche Reden werden kaum von einem gehört. Herrn Fenzl steht es eben besser an und freut es uns herzlich, daß er dies immer nur thut, wenn er zur Firmung geht.

Wormheim. Am Sonntag, den 19. Juli, fand Seitens der hiesigen Kollegen ein Ausflug nach Mühlacker statt, um dort eine Brauer-Versammlung abzuhalten. Kollege Dahlhäuser begrüßte die erschienenen Kollegen und ertheilte dem Genossen Junke das Wort, welcher den Karlsruher Bierstreik schilderte und die Kollegen aufforderte, sie mit allen Kräften zu unterstützen. Genosse Murr sprach über die Nothwendigkeit der Organisation. Da sich das Kapital immer enger zusammenschleife, sei der Arbeiter gezwungen, auch fest zusammenzuhalten und energisch Agitation zu betreiben. Kollege Steidl schloß sich der Ausführung seines Vordröners an und forderte die Kollegen auf, sich der Organisation anzuschließen. Nachdem Kollege Dahlhäuser noch ermahnt, daß jedes einzelne Mitglied auch mit vollem Eifer sich der Organisation anschließen möge, melbten sich 12 Kollegen zum Verband. Kollege Dahlhäuser schloß hierauf die Versammlung mit einem Hoch auf die Brauerorganisation. Ein gemüthliches Beisammensein verzeite die Kollegen sodann noch bis zum Abgange des Tages. (Wir begrüßen die Kollegen von Mühlacker in unseren Reihen und hoffen, daß wir an ihnen muthige Streiter für unsere gerechte Sache gewonnen haben. Die Red.)

Worm. Die Handlungsweise des Mutterbierwäters Wallner der Brauerei Reininghaus, welcher auch Veteranenfeldwebel ist, war schon öfter Gegenstand von Beschwerden seitens der Arbeiter. Daß Wallner ein Freund von Nebengeschäften ist, kann als erwiesene Thatfache gelten. Wallner hat nämlich von einem Uhrmacher auf der Leud oft Pretiosen gekauft und dieselben in der Brauerei mit Gewinn ausgeschickt. Ob er dieses Geschäft auch heute noch ausübt, darüber haben wir keine weiteren Erkundigungen eingezogen. Jedenfalls dürfte er mit dem Uhrmacher nicht mehr auf sehr freundslichem Fuß stehen. Ein Arbeiter der Brauerei Reininghaus hat nämlich Ende vorigen Jahres in der Brauerei Reininghaus einem seiner Mitarbeiter mitgetheilt, daß ihm der Uhrmacher, bei welchem Wallner seinen Bedarf an zu verlosenden Pretiosen bezog, erzählt hat, Wallner habe ihm, dem Uhrmacher, einen Ring gestohlen. Wallner verklagte Anfang dieses Jahres diesen Arbeiter deshalb wegen Ehrenbeleidigung. Bei der Verhandlung veranorte der als Zeuge inermommene Uhrmacher, daß ihm thatsächlich, als Wallner etwas bei ihm eingekauft hatte, nach dessen Verlassen des Lokales ein Ring gefehlt, und daß er dies zwei Arbeitern der Brauerei Reininghaus mitgetheilt habe. In dieser Sache wäre auch noch zu berichten, daß Wallner es vorgezogen hat, den Uhrmacher ob dieser Behauptung nicht zu verklagen. Dieser Wallner, dieser Herr Veteranenfeldwebel geht bei jeder Gelegenheit gegen die organisirten Arbeiter der Brauerei los. Ein Brauereiarbeiter verlor unlängst seine Biermarken. Es besteht für diesen Fall die Geflohenheit, daß der Verlustträger 10 fr. für die verlorenen Marken an Wallner abgeliefert hat, die er aber retour bekommen soll, sofern die alten Marken wieder zum Vorschein kommen. Wallner faßte von dem Arbeiter die 10 fr. ein, hat sie aber demselben bis heute noch nicht zurückgegeben, obwohl die alten Marken wiedergefunden wurden. Wallner wollte auch sonst diesem Arbeiter eines anhängen, indem er behauptete, derselbe habe Bier verkauft, obwohl er bloß einem Verwandten, der ihn besuchte, Bier geschenkt hat. Wallner selbst schenkt ja oft seinen Veteranen-Freunden Bier. Nun aber soll Wallner bei letzterem Anlasse geküßert haben, er könne eben, der dem Vereine angehört, dazu verhelfen, daß er entlassen werde. Wir hegen zwar vielen Zweifel, daß es in der Brauerei Reininghaus bereits so weit gekommen ist, daß derartige Individuen, wie Wallner, eine solche Machtvollkommenheit besitzen, aber vollkommen ausgeschlossen ist es auch nicht, seit Herr v. Keil den Oberwälder Prater so eng mit seinen schützenden Fittichen umschließt.

Wien. Wenn nicht in Wien, so zeigen die Brauereiarbeiter der Provinz, daß Einigkeit stark macht, was vorliegender Fall beweist. Am 16. d. M. führten die in der Brauerei Welf beschäftigten Arbeiter, wo eine nach Wunsch des Unternehmers endende Arbeitszeit herrschte, innerhalb 8 Tagen durch Abhaltung von 2 Versammlungen in Anwesenheit des Genossen J. R. aus Wien eine normal geregelte Arbeitszeit sowie Löhnerhältnisse ein. Die Unterhandlungen währten 2 Tage. Wegen Hartnäckigkeit des Besitzers wurde zweimal im ganzen Betriebe die Arbeit niedergelegt. Durch das kräftige Zusammenwirken sowie das energische Eingreifen des anwesenden Genossen aus Wien kam es dann zu einem vollen Siege der Arbeiter. Darum, Ihr Brauereiarbeiter Oesterreichs, befehrt Euch, denn gerade so gut wie wir könnt auch Ihr durch Einmüthigkeit etwas erreichen, die Gewerkschaft der Brauer, Fäbinder und deren Hilfsarbeiter kann und wird uns aus der elenden Lage, in der wir uns befinden, befreien.

Gingefandt.

Bremervörde, 13. Juli 1896.
Welche Zustände in der Aktien-Brauerei zu Bremervörde herrschen, soll hier einmal beleuchtet werden. Beschäftigt sind in genannter Brauerei 3 Brauer inkl. Oberbursche, 3-4 Arbeitsleute im Flaschenbierkeller, 1 Heiser, 3 Bierfahrer und 1 Hofarbeiter. Die gelerneten erhalten 18 Mk., die ungelerneten 12 Mk. pro Woche; letztere erhalten zeitweise Ueberstunden bezahlt, damit sie den Muth nicht sinken lassen. Die Arbeitszeit dauert von Morgens 5 bis Abends 7 Uhr mit 1/4 Stunde Frühstück, 1/4 Stunde Mittag, und 1/4 Stunde Beser. Die beiden Brauer hind beim Braumeister in Kost für 8 Mt. die Woche, dagegen der schneidige Oberbursche in halber, was

seinen guten Grund hat, weil das Essen in verschiedener Hinsicht zu wünschen übrig läßt, der Oberbursche auch noch die fetten Bissen zugesteckt erhält. Der Haupttrunk ist nicht zu loben, und die Betten wählten jeder Beschreibung. Das Bescheln der Bettwäsche und Reinigen des Zimmers geschieht nur an hohen Festtagen. Der schon erwähnte humane Oberbursche, Namens Nothe, der von dem Brauereibesitzer Brüning (Schleswig) gegangenwordene ehemalige Braumeister Nothe, will sich bei seinem jetzigen Chef dadurch in ein gutes Licht zu stellen, daß er die beiden Brauer in jeder Weise menschenunwürdig behandelt. Das Treiben bei der Arbeit erinnert schon mehr an Kustland, nur daß die Kunde noch fehlt. Brauerei kann man schon bald nicht mehr sagen, es ist schon mehr Verjudungsanstalt, denn mit immer weniger Arbeitskräften muß die Arbeit verrichtet werden, der schneidige Oberbursche jedoch kränkt keinen Finger. Er zieht es lieber vor, während der Prinzipal im Subban schweißtreibend seinen Sud Bier fertig macht, vor der Kellertür seinen lieben Bauch von der lieben Sonne bescheinen zu lassen und mit dem Dienstmädchen vom Landrathsamte kurzweil zu treiben. Ist jedoch der Prinzipal in Sicht, so beginnt das alte Manöver, mit seiner Löwenstimme die Brauer anzutreiben, damit Herrn Breitenbach (Chef) der gute Glaube, einen gewissenhaften Oberburschen zu haben, erhalten bleibt. Mögen dem Herrn Breitenbach bald die Augen aufgehen, andere Zustände einzuführen und möge er dem Oberburschen Nothe Anweisung geben, wenn es die Arbeit erfordert, selbst Hand mit anzulegen, ehe auf Kosten der Brauer sein Bauchlein noch gewaltigere Dimensionen annimmt.

Zur Erwiderung.

Lürnberg, 18. Juli 1896.
In der Nr. 28 unserer Zeitung befindet sich ein Artikel aus Nürnberg und zwar behandelt selbiger die bereits verlaufene Bewegung und das Resultat derselben. Es wird wohl jedem unserer Leser bekannt sein, daß wir uns mit sehr wenigen zufrieden geben mußten und ist auch vorläufig nichts weiter zu holen, bis die Zeitperiode wieder eine glünstigere ist. Gehen wir aber auf den Inhalt des Artikels näher ein, so finden wir, daß sich manches davon eben doch nicht so verhält, als es sich hätte verhalten sollen. So behauptet der Artikelschreiber, er hätte sich von Anfang an von der Bewegung nicht so viel versprochen, überhaupt wußte er, daß es nicht so gehen werde, wie wir es selbst am schlichsten wünschten. Die Einsender dieses sind im Stande, das Gegentheil zu beweisen. So hat der Betreffende den Kollegen versichert, daß wir diesmal einen großartigen Erfolg erzielen würden und daß die Arbeiterschaft mit allen ihre zu Gebote stehenden Mitteln für uns eingreife. Nun, wir haben es ja gesehen. Wir wissen zwar nicht, ob die Hauptschuld das Gewerkschaftskartell oder schließlich der Artikelschreiber selbst, der es ja versteht, sich jebeimal in ein schönes Licht zu stellen, trifft. Aber soviel steht fest, daß in vielen Punkten die Zeit unnütz vergeudet wurde. Was alles hätte vermieden werden können, wenn nur halbwegs auf die Vorschläge der Kollegen geachtet worden wäre. Aber dies geschah nicht, sie wurden unterdrückt und so kam es, daß sie zu der Ueberzeugung gelangen mußten, sich in Zukunft von einer einzigen Person nicht überhöpeln zu lassen, wenn sie halbwegs was erreichen wollen.

Abrechnung der Hauptkasse pro 2. Quartal 1896.

Einnahme.		
Kassenbestand am 1. April 1896		3483,70 Mt.
Einnahme im April:	a) Beiträge	3116,76 "
	b) Eintrittsgelder	510, — "
" " Mai:	a) Beiträge	1920,67 "
	b) Eintrittsgelder	308, — "
" " Juni:	a) Beiträge	2517,71 "
	b) Eintrittsgelder	254, — "
Für Inserate		168,80 "
Für Abonnements auf die „Brauer-Zeitung“		139,53 "
Sonstige Einnahmen		14, — "
	Summa	12 433,17 Mt.
Ausgabe.		
Für Gehälter an die beiden Beamten		780, — Mt.
Für Bureaumiethe u. s. w.		36, — "
Für 1. Quartal der „Brauer-Zeitung“		1971,50 "
Porto für Versandt derselben		830,95 "
Verbandstags-Unkosten		294,00 "
Porto für Verbandsfachen		192,68 "
Unkosten für den Gewerkschaftskongreß		518,50 "
An die Generalkommission		1613, — "
An die Agitationskommission für Rheinland-Westfalen		50, — "
Für abonnierte Zeitungen		23,95 "
An Legion (Porto für Flugblätter)		20,15 "
Für Druckfachen		75,70 "
Für Buchbinder-Arbeiten		71,55 "
Für Stempel		18,75 "
Für Utensilien		68,50 "
Für Gerichtskosten		165,10 "
Für Rechtschutz		94,80 "
Für Agitation		486,80 "
Für Artikel		78, — "
Für Unterstützungen Gemäßigter		1090, — "
An die ausgesperrten Stuhlarbeiter in Lauterberg		50, — "
An die streikenden Kollegen in Speyer		400, — "
An die streikenden Binder in Pilsen		134, — "
An die streikenden Schächler in München		500, — "
Sonstige Ausgaben		36,60 "
Saldo zum Ausgleich		186,64 "
	Summa	12 433,17 Mt.
Bilanz.		
Einnahme		12 433,17 Mt.
Ausgabe		12 246,53 "
Kassenbestand am 30. Juni		186,64 Mt.

Freiwillige Beiträge.

Einnahme		
		2441,97 Mt.
	Summa	2441,97 Mt.
Ausgabe.		
Nebraska im 1. Quartal		12,88 Mt.
An die streikenden Kollegen in Speyer		1100, — "
An die ausgesperrten Kollegen in Chemnitz		60, — "
An die ausgesperrten Kollegen in Rassel		600, — "
An die streikenden Weber im Sulzgebirge		50, — "
An einen gemäßigten Kollegen		30, — "
An die ausgesperrten Kollegen in der Schweiz		324,80 "
	Summa	2177,68 Mt.

Internationaler Unterstützungs-Fonds.

Bilanz.		
Einnahme		2441,97 Mt.
Ausgabe		2177,68 "
Bestand am 30. Juni		264,29 Mt.
Internationaler Unterstützungs-Fonds.		
Bestand am 1. April 1896		261,79 Mt.
Einnahme im 2. Quartal 1896		578,30 "
	Summa	840,09 "
Ausgabe		31,86 "
	Reicht Bestand am 30. Juni	808,23 Mt.
Für die Nothigkeit:		
Hannover-Linden, den 19. Juli 1896.		
Die Revisoren:		
P. Bachaly. O. Just. F. Krade.		

Vermischte Nachrichten.

Bericht über neue Patente. (Mittheilung durch das Internationale Patentbureau von Heimann u. Co., Oppeln. Auskunfts- und Nachforschungen in Patenten erhalten die geschätzten Abonnementen dieses Blattes gratis.) Ein Verfahren und Apparat zum Behandeln von Getreide beim Malzen, Verzuckern oder Darren ist dem Herrn Adolph Wehr in Halle a. S. unter Nr. 86 649 patentirt worden. Der Apparat ist eine Ausführungsform der durch das Patent Nr. 58 983 geschützten Malztrömmel und besteht aus einer das Arbeitsgut aufnehmenden Trommel, welche der Länge nach von Kammer mit durchlöchernden Wänden durchzogen wird. Diese Kammer werden durch beständig rotirende, an diametral gegenüberliegenden Stellen mit Ausparungen versehene Abzählorgane (Schieber) abwechselnd für den Zu- und Austritt des Dampfes, der Luft oder dergleichen verschlossen oder freigegeben. Von der durch das Patent Nr. 58 983 geschützten Malztrömmel unterscheidet sich dieser Apparat namentlich dadurch, daß bei letzterem Apparat die Durchzugsrichtung der Luft, des Dampfes oder dergleichen durch das Gut im Raume rotirt. Die Trommel kann dabei feststehen oder ebenfalls rotiren.

Auf einen Apparat zur Behandlung alkoholischer Flüssigkeiten mittelst Elektrizität haben die Herren Moritz Stein und Anton Wolf in Widaßel unter Nr. 86 650 ein Patent erhalten. Zwei an einem isolirten Gestell angebrachte Platinplatten, welche auf drei Seiten ausgebogen sind, leiten die einströmende, zu behandelnde Flüssigkeit vermittelst Gefälle nach der Mitte zu. Dort fließt die Flüssigkeit durch einen mittelst Stellvorrichtung beliebig einstellenden Schließ, fließt dabei den Stromkreis zwischen den Platten und wird unter regulirbarer Einwirkung des elektrischen Stromes in gewünschter Stärke zerlegt.

Bekanntmachung.

Das Verbandsbuch Nr. 13933 ist in Gera dem Kollegen J. Ed. abhanden gekommen. Wir eruchen die Kollegen, im Falle der Verzeigung, dasselbe zurück zu behalten und den Namen des Betreffenden festzustellen. J. A.: R. Wichele

Zur Beachtung!

Der Kollege Jos. Dligschläger, Brasserie Henrif Funk, Neuborf b. Luxemburg ist zum Vertrauensmann für einzelne Mitglieder in Luxemburg ernannt worden. Die Beiträge können an denselben entrichtet, sowie An- und Abmeldungen vorgelegt werden. R. Wichele.

Quittung.

Freiwillige Beiträge: Von den Kollegen in Bernkastel 3 Mk. Von den Kollegen der Aktien-Brauerei Marienthal, Wandsbeck 14,20 Mk. Von H. G., Eschleben a. P. 1 Mk. Von W. K., Bingen 2 Mk. Von den Kollegen in Kassel 26,10 Mk. Von den Kollegen in Reine 8,30 Mk. Von den Kollegen in der Brauerei Helfenteller, Blauen bei Dresden 32,30 Mk. Von einem organisirten Kollegen der Brauerei Königstadt, Berlin 1 Mk. Von den Kollegen

in Eidel bei Bochum 16 Mk. Von den Kollegen der Aktien-Brauerei in Hof 5,65 Mk. Von drei Kollegen in Kassel 1,50 Mk. Von mehreren Kollegen der Brauerei Greulich, Bruchsal 7 Mk. Von den Kollegen der Brasserie Dumesnil frères & Vaugirard, Paris 17,10 Mk. Von den organisirten Bräuern und Fabrikanten der Brauerei Oberländer, Frankfurt a. M. 4,20 Mk. Von den organisirten Brauereiarbeitern der Brauerei Kempff, Frankfurt a. M. 10,10 Mk. Durch den Kollegen W. J. Andernach 1,20 Mk. Von den Kollegen der Waldschloß-Brauerei, Barmen-Bezirksort (abzüglich 20 Pfa Porto) 9 Mk.

Bücherei.

George Büchner. **Der heffische Landbote.** Sowie des Verfassers Leben und politische Wirken von Dr. Eduard David. Sammlung gesellschaftswissenschaftlicher Aufsätze, herausgegeben von Eduard Buchs. Zweites Heft. Verlag M. Ernst, München, 74 S., 8°, 60 Pfennig.

Zu denjenigen literarischen Erscheinungen, die trotz ihrer großen Bedeutung kaum je einem größeren Leserkreise zugänglich waren, gehört die an die heffischen Bauern gerichtete, von George Büchner im Jahre 1834 verfaßte Flugschrift: **Der heffische Landbote.** Durch diese Flugschrift sollten die heffischen Bauern über ihre elende Lage aufgeklärt und gleichzeitig aufgerüttelt werden zum Kampfe gegen ihre Bedrückter. Die Verbreitung des „Landboten“ gab der damaligen heffischen Volkspartei Gelegenheit zu einer jahrelangen wüthenden Verfolgung aller bekannten Freiheitsfreunde und nützlichsten Urheber und Verbreiter des „Landboten“, glücklichlicherweise entrannt Büchner derselben. Erst nach fünfzig Jahren konnte das 1834 in einer Offenbacher Geheimdruckerei angefertigte Manifest zum ersten Male wieder in den gesammelten Schriften Büchners — die aber seit mehreren Jahren bereits wieder vergriffen sind — unbeanstandet veröffentlicht werden. Der Werth dieses Manifestes ist nach zwei Seiten ein hochbedeutender. Erstens literarisch durch die Kühnheit und epigrammatische Knappheit der Sprache, wodurch die einzelnen Argumente wie wichtig geschwungene Hämmer auf den Ambos, auf ihr Angriffsobjekt niedersausen, durch die hinreißende Wirkung der Naturgewalt gleichenden, revolutionären Leidenschaft Büchners, die in jedem Satz, den Dichter des grandiosen Revolutionsdrama „Dantons Tod“ offenbart. Nach dieser Seite ist „Der heffische Landbote“ vielleicht einzig dastehend in der Geschichte.

Von Band III des „**Volks-Lexikon**“, herausgegeben von Emanuel Wurm, Verlag von Wörlein & Komp., Nürnberg, sind die ersten 3 Hefte (Nr. 52-54) erschienen, welche einen außerordentlich reichhaltigen Inhalt bergen. Auf eine Geschichte und Statistik der Stadt Hamburg und der Hamburger Arbeiterbewegung folgt eine Geschichte des Handels vom materialistischen Gesichtspunkt aus behandelt; ferner sind hervorgehoben die Artikel über die Lage der Handlungsgehilfen und ihre Organisation, ebenso die der Handwerksmänner, die Geschichte des Handwerks und der Handwerker, ihre wirtschaftlichen und politischen Bestrebungen und Organisationen. Mit zwei Seiten großen Illustrationen und einer kleineren Abbildung geschmückt ist der außerordentlich belehrend geschriebene Artikel über Harn- und Geschlechtsorgane und deren Erkrankungen; Heft 54 bringt neben naturwissenschaftlichen Artikeln botanischen und zoologischen Inhalts gerade jetzt besonders inter-

essirende Arbeit über Hausindustrie mit vollständiger Zusammenstellung der über dieselbe in allen Ländern bestehenden Geseze, ferner einen durch 3 Abbildungen erläuterten Artikel über Haut und Haar wie deren Erkrankungen. — Mit Heft 52 schloß der 2. Band; demselben ist ein Register beigegeben, das über 23000 Stichworte enthält; Band I enthielt, wie das beigegebene Register zeigt, an 17000 Stichworte, so daß in beiden Bänden bereits 40000 Stichworte aufzuführen sind. Band I und II sind gebunden, in geschmackvollen Einbanddecken, wie Lieferungsweise in Heften (à 20 Pfa.) zu beziehen. — Alle 14 Tage erscheint ein Heft. — Das Volks-Lexikon kann durch alle Buchhandlungen, Kolportage etc. und auch durch jede Postanstalt bezogen werden. Es ist im deutschen Postzeitungs-Katalog unter Nr. 7089, im bayerischen Postzeitungs-Katalog unter Nr. 772 eingetragen.

Versammlungs-Kalender etc.

Krystadt.

Sonntag, den 2. August, Nachmittags 2 Uhr: **Versammlung** der hiesigen Zahlstelle. Die Kollegen werden dringend erlucht pünktlich zu erscheinen. Kollegen, welche sich unserer Organisation anschließen wollen, sind willkommen.

Frankfurt a. M.

Dienstag, den 28. Juli, Abends 9 Uhr, im „Hainereck“: **Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzung.**

Hamburg.

Sonabend, den 25. Juli 1896, Abends präzis 8 1/2 Uhr, im Harmonia-Gesellschaftshaus, Hohe Bleichen: **Mitglieder-Versammlung.** — Tagesordnung: 1. Abrechnung von den Mainmarken und Pfingstmorgenjour. Stellungnahme gegen die Mitglieder, welche am 1. Mai gearbeitet haben und noch keine Mainmarken haben. 2. Bericht vom Verbandsstage. 3. Kartellbericht. 4. Stellung zu einer Agitationskommission für die Provinz Schleswig-Holstein, Mecklenburg und die Hansestädte Hamburg, Albeck, Bremen. 6. Antrag Klein, Liebe, Anträge an den Hauptvorstand: I. Festsetzung einer Norm, wie viel jedes Mitglied pro Jahr für den Streifonds zu zahlen hat; II. diejenigen Zweigvereine, die in einen Streif eintraten, haben jede Woche einen Situationsbericht über den Streif zu veröffentlichen, bei Unterlassung fällt die Unterstützung aus; III. für jeden größeren Streif sind besondere Listen heraus zu geben. NB. Beiträge und Sammelisten sind so viel wie möglich vor der Versammlung abzuliefern. Es wird gebeten, daß alle Mitglieder zu dieser Versammlung erscheinen.

Leipzig.

Sonntag, 26. Juli, Nachmittags 2 Uhr, im „Römischen Hof“, Mittelstraße (nahe dem Krystallpalast): **Öffentliche Versammlung** der Brauer und verwandten Berufsgenossen von Leipzig und Umgegend. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Meusch. 2. Die gegenwärtige Bewegung im Brauergewerbe und die Stellung des Vorstehenden des Bundes hierzu. — Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt nothwendig, damit jeder Einzelne sich selbst überzeugen kann, wie weit Herr König gesonnen ist, für die Brauerei-Arbeiter einzutreten.

Zeit.

Die Monatsversammlungen finden jeden letzten Sonnabend im Monat statt.

Inserate.

Unlieb verspätet!

Unsern lieben Verbands-Kollegen **Josef Süß** und seiner jungen Frau **Katharina Süß** zu ihrem am Sonntag, den 1. Juni, stattgefundenen Hochzeitsfeste die herzlichsten Glückwünsche und ein donnerndes Hoch, daß die ganze Holland-Brauerei schallt und es in der Kuppelstraße widerhallt. Die Verbandskollegen Regensburg.

Unsern lieben Kollegen **Anton Diermeier** und seiner lieben Frau, Fräulein **Minna Brechtl**

zu der am 26. Juli stattfindenden Hochzeitsfeier unsere herzlichsten Glückwünsche und ein kräftiges Hoch, daß es durch den ganzen Galgenberg schallt und in der Obermünster-Brauerei widerhallt. Die Verbandskollegen der Obermünster-Brauerei, Regensburg.

Unsern werthen Verbands-Kollegen **Anton Diermeier** und seiner lieben Frau **Minna Brechtl** die herzlichsten Glückwünsche zu ihrer am 26. Juli stattfindenden Vermählung.

Was Toni, Du willst heiern? Sag, was fällt Dir denn ein, Paß auf, wie Du magst leiern, Denn Du wirst „Papa“ sein. Allein, Dich thut nichts ängsten, Was weit und breit bekannt; Ein Glückwunsch sei zum mindesten Von den Kollegen Regensburgs Dir gesandt.

Unsern Freund und Kollegen **Joseph Meier** und seiner lieben Frau **Sekola Rabl** zu ihrer am 2. August stattfindenden Hochzeits-Feier die herzlichsten Glückwünsche.

Hast Dich gezeigt als treuer Freund Zu unsern Reihen stets Und hoffen wir, daß ferner Du Im Ehestand Dich so hältst! Drum wünschen wir aus Herzensgrund Dir recht viel Glück im Eheband. Et Verles bringe ein bei Deiner Sekola Das Du verjämtest, weil sie war nicht da.

Die Vorbandskollegen d. Zweigr. Regensburg.

Frankfurt a. M. - Sachsenhausen.

„Zum Hainereck“, Hainereckweg 1.

Bringe den werthen Kollegen meine

Wirthschaft

in empfehlende Erinnerung. Besonders empfehle guten **Mittagsstisch**, warmes **Abendessen**. Jeden Sonntag **Mittag: Schweinebraten und bayrische Kartoffelkässe.** Gern erwaere an mein schönes Lokal zur Abhaltung von **Abendessen** etc.

Um geneigten Zuspruch bittet

Julius Staudenmeyer.

Wo befindet sich **Gustav Milde** (zuletzt in Mülheim a. d. Ruhr)? Die Expedition dieser Zeitung.

Joh. Dohm, Spezialgeschäft f. Bierbrauer, **Riel, Winterbekerstr. 12,** empfiehlt in bekannter Güte:

gute, dauerhafte Hemden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Zuchtmägen, Golschuhe, Plüschschuhe, Mäler-Pantoffeln, große Koffer, Sandkoffer, Bierkrüge, f.w. Preisrestaurant gratis.

Mannheim.

Halte allen Freunden und Kollegen mein **Gast- und Logirhaus** bestens empfohlen. Gute und billige Speisen und Getränke, sowie gutes und billiges Logis.

Jacob Theilacker, H 2. Nr. 3.

Dischkarten

liefert sauber, geschmackvoll und billig **Carl Fr. Augustin,** Hannover, Nordfelderreihe 23.

Achtung! Kollegen von Rheinland u. Westfalen!

Wir erlauben uns, auf das diesjährige, alljährlich wiederkehrende **Sommerfest**

der organisirten Brauer von Rheinland und Westfalen, welches im vorigen Jahre in Barmen am 4. August stattfand, aufmerksam zu machen.

Die Feier findet im Sinne des vorjährigen Festes am **16. August d. J.** statt und nicht wie ursprünglich beabsichtigt, am 23. August.

Die näheren Angaben werden wir uns erlauben, den verehrten Vorständen und Einzelnmitgliedern, soweit uns die Adressen bekannt sind, durch Zirkulare bekannt zu machen.

Zudem wir die Kollegen eruchen, uns durch ihr Erscheinen in unserm Vorhaben zu unterstützen, damit sich die Feier zu einer würdigen gestaltet, und zu gleicher Zeit darauf aufmerksam machen, daß alle eventuellen Anfragen an den Unterzeichneten zu richten sind, zeichnen wir

Dortmund, im Juli 1896. mit solidarischen Gruß

Das Fest-Komitee.

J. A.: Fritz Vogt.

Eine gutegehende Brauerei

(obergährig) in einer industriereichen Stadt, ca. 18000 Einwohner mit schönem Hofraum, Garten und Ställen, 3 Miesen, Wohnhaus (zwei Stockwerk), neuerbaut, sehr günstige Lage, darin sehr schöne Restauration, ist preiswerth zu verkaufen. **Anzahlung 8000 Mark.** Näheres bei **Holzhandler Strackhaar, Gr. Wudicke a. d. Lehrter Bahn.**

Berlin.

Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes **Restaurant mit Centralherberge**

Neue Friedrichstraße 20 (Ecke Königstraße, in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).

Hochachtungsvoll **Fritz Preuss.**

Hauptverkehr der Brauer u. Küfer Strassburg i. Els.

Gasthaus „Zum goldenen Fäßel“ Gerbergrabenplatz 9.

Den werthen Bräuern und Küfern zur Kenntniß, daß ich stets bemüht sein werde, durch Stellenvermittlung im In- und Auslande mir das bisher bewiesene Vertrauen zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll **J. Voeltzel.**

Verlag von R. Wichele, Linden-Hannover. Druck von Carl Fr. Augustin, Hannover.

Thüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner, Eisenberg i. Thür.,

empfiehlt:

Prima Cervelatwurst	per 1/2 Kilo	1,20 Mk.
Salami	„ „	1,20 „
Roth- und Leberwurst	„ „	0,75 „
Sülze, roth und weiss	„ „	0,50 „
Thüringer Knackwürstchen	Duñend	1,10 „

Unter streng gefeßlicher Fleisch- und Trichinenschau.

Brauer- u. Mälzer-Mützen

Hüte in sämmtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

	Jockey-Mütze in allen Farben, von 1-1,75 Mk.	Stoffproben sehen franko zu Diensten.		Straßmütze in Stoff u. Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25-3,00 Mk.
	Klapp-Mütze. Stoffmützen von 1-2 Mk., Seide und Atlas in schwarz und bunt 2-2,50 Mk., Ripseide 2,50-3,00 Mk.	Bei Bestellungen nach außerhalb erbitte Kopfweite in Zentimetern anzugeben. Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 St. franko.		Steife Brauermütze in Tuch, blau und grün, von 1,75-2,00 Mk.

Dresden, Schäferstraße 53. **Carl Fiedler,** Dresden, Schäferstraße 53.

C. R. Wittber, Chemnitz, Müllerstrasse Nr. 28, Fabrikant der althekanntesten

Chemnitzer Holzschuhe desgl. Schlappschuhe, Plüschschuhe, Hälerpantoffeln.

Gasthaus „Zum kleinen Mayerhof“

(Zentralverkehr der Brauer und Küfer) von **Friedr. Steinmetz,** P 6, 17/18. MANNHEIM P 6, 17/18.

Gute Betten zu billigsten Preisen. Sicherer Arbeitsnachweis für Brauer und Küfer.

Stuttgart.

Max Stauder „Zum goldenen Ochsen“ Hauptstädterstrasse 30.

Halte allen Kollegen und Freunden meinen **Gasthof mit Brauer- und Küfer-Verkehr** bestens empfohlen.